

Stahlbranche

Teilerfolge gegen globale Konkurrenz

China beherrscht die weltweite Stahlproduktion. Heimische Unternehmen punkten mit hohen Investitionen und Spezialisierung.

Die widrigen Rahmenbedingungen, mit denen die Stahlbranche in Österreich kämpft, sind nicht neu. Und dennoch: Mit 7,7 Milliarden Tonnen erzeugtem Rohstahl im Vorjahr liegt Österreich auf dem siebenten Platz in Europa und ist weltweit die Nummer 23. „Die heimischen Betriebe haben extrem viel investiert, um diese gute Marktposition zu erreichen“, erklärt Roman Stiftner vom WKO-Fachverband Bergbau und Stahl.

Speziell China – die Hälfte der weltweiten Stahlproduktion stammt von dort – macht der österreichischen Branche aufgrund der niedrigpreisigen Exporte nach Europa zu schaffen. Eine der Antworten der Voestalpine auf diese Entwicklung besteht darin, selbst die Internationalisierung voranzutreiben. Der Fokus des Konzerns liegt dabei auf Kanada, den USA und Mexiko. Bis zum Jahr 2020 wird dort eine Verdreifachung des Umsatzes auf drei Milliarden € angestrebt. „Die Direktreduktionsanlage in Corpus Christi in Texas wird als weltweit größte und modernste ihrer Art einen wesentlichen Beitrag zu diesem Umsatzanstieg in Nordamerika leisten“, ist Wolfgang Eder, Vorstandsvorsitzender der Voestalpine AG, überzeugt. Das neue Werk soll im Sommer in Betrieb gehen.

Bereits neun Prozent des Konzernumsatzes von 11,2 Milliarden € erwirtschaftet die Voestalpine an 64 Standorten im abgelaufenen Geschäftsjahr in den Ländern Kanada, USA und Mexiko. Insgesamt erreicht der Konzern in den ersten neun Monaten des aktuellen Geschäftsjahres eine Ergebnissteigerung. Der Umsatz steigt um 1,5 Prozent auf 8,4 Milliarden €, die Anzahl der Mitarbeiter wurde auf knapp 48.000 erhöht. „Dank unserer starken Position in den gut laufenden

Industriesegmenten Automobilindustrie, Bahninfrastruktur und Flugzeugbau sowie einer weitgehend stabilen Entwicklung in den Bereichen Maschinenbau und Konsumgüterindustrie ändert sich trotz der schwächeren konjunkturellen Gesamtsituation nichts am Ausblick für das aktuelle Geschäftsjahr“, so Eder.

Durch Investitionen will sich auch der Edelstahl-Produzent Breitenfeld weiter am Markt behaupten. „Wir sind auf dem letzten Stand der Technik. In den vergangenen 15 Jahren haben wir 160 Millionen € investiert“, erklärt Vorstandsmitglied Erich Schneider. Spezialisiert hat sich das Unternehmen auf hochlegierte Spezial-



Die HBI-Anlage der Voestalpine in Texas, Baufortschritt Februar 2016.

voestalpine

stähle. Dennoch liegt die Auslastung des Stahlwerks unter 50 Prozent. Schneider gibt sich kämpferisch: „Wir sehen uns als Nischenplayer, der wendig und flexibel agieren kann.“ Und die Investitionen gehen weiter. Um rund 20 Millionen € wird die bestehende Schmiede ausgebaut.

„Dort ist die Wertschöpfung höher“, begründet Schneider diesen Schritt. Über 90 Prozent der jährlich produzierten 120.000 Tonnen Stahl werden exportiert, der Großteil geht nach Italien.

MARKUS MITTERMÜLLER
fokus@wirtschaftsblatt.at

Walzwerk

Marienhütte entwickelt sich konträr zum Mainstream

Keine Auslastungsprobleme hat das Grazer Stahl- und Walzwerk Marienhütte. „Als Österreichs einziger Hersteller von stabförmigem Betonstahl hängen wir stark an der Baukonjunktur. Und diese läuft derzeit nicht schlecht“, erklärt Geschäftsführer Markus Ritter. Als in den 2000er-Jahren andere Stahlwerke expandierten, habe man den Verlockungen widerstanden und sei klein geblieben. „Als einziges Werk in Europa hatten wir auch während der Wirtschaftskrise immer eine hundertprozentige Auslastung“, so Ritter. Auch bei der Vermarktung geht die Marienhütte einen eigenen Weg. Der Handel mit den 400.000 Tonnen Stahl, die jährlich erzeugt werden, erfolgt ausschließlich im Umkreis von 500 Kilometern. Ein Drittel des erzeugten Stahls geht nach Deutschland, Kroatien, Tschechien, Ungarn und in die Slowakei. „Ein Transport darüber hinaus wäre ökologischer Unfug“, betont Ritter. Das Scherwergewicht legt die Marienhütte jedoch auf die Stahlversorgung in Österreich. „Theoretisch könnten wir den heimischen Betonstahlmarkt zu hundert Prozent bedienen“, so Ritter. Und er ist überzeugt: „Wir haben die richtige Strategie gewählt und bleiben auch langfristig dabei.“ (mm)



Die Energieeffizienz um 25% erhöhen?

Mit einer Komplettlösung für Energie- und Automationstechnik von ABB konnte das größte Aluminiumwerk in Europa die Energieeffizienz um 25 % erhöhen und gleichzeitig die Produktivität steigern. Unsere Forscher und Entwickler arbeiten ständig daran, die Leistung von Unternehmen zu verbessern, Energie einzusparen – und die Umweltbelastung zu verringern.
www.abb.at/energyefficiency

Sicher.

Power and productivity
for a better world™ **ABB**

ANZEIGE